



In der Scuola del Cuio in Florenz lassen sich vorwiegend junge Asiaten in die Geheimnisse der Lederverarbeitung einführen. Es fehlt an italienischen Nachwuchskräften.

ALBERTO CONTI / CONTRASTO / DUKAS

## «Made in Italy» vom Niedergang bedroht

Design hat einen hohen Stellenwert – aber ein Kunsthandwerk erlernen wollen nur wenige

Kunsthandwerk hat in Florenz eine starke Stellung. Dutzende von Ateliers stellen hochklassige Produkte für den Export her, mit Tradition und Innovation trotzensie der Krise. Die Jungen aber suchen Arbeit lieber im Büro als in der Werkstatt.

Romina Spina, Florenz

In ihrem kleinen Geschäft im Quartier Santo Spirito in Florenz erklärt Elisabetta Bianchi, wie zur Herstellung der Scagliola (Stuckmarmor) Farbpigmente zu einer Mischung aus Mondsteinpulver, Wasser und Leim beigegeben werden. Das Material fühlt sich im Vergleich zu wirklichem Marmor weicher und wärmer an. Die besondere Technik der Scagliola entstand im 17. Jahrhundert, geriet dann jedoch in Vergessenheit, bis sie Elisabettas Vater, der Kunstmaler war, wiederentdeckte. In der Stadt war Bianco Bianchi einer der wenigen Handwerker, die in Scagliola arbeiteten. Zu seinen Stammkunden zählten Persönlichkeiten wie der italienische Modedesigner Gianni Versace. Das Medusenhaupt, das zum Markenzeichen des weltberühmten Modeunternehmens wurde, hat Versace mit dem Florentiner Kunsthandwerker zusammen entworfen.

### Schule der Seidenweberinnen

Bis heute zählt das Modehaus Versace zu den wichtigsten Auftraggebern der Bianchis. Dennoch stehe momentan alles still, sagt Elisabetta in Anspielung auf die anhaltende Wirtschaftskrise. Ihr Familienbetrieb, welcher nur vier Angestellte zählt, kann sich derzeit dank Aufträgen von Architekten aus dem In- und Ausland über Wasser halten.

In Florenz genießt das traditionelle Kunsthandwerk einen hohen Stellenwert. Es ist auch aus wirtschaftshistorischer Sicht mit der Entwicklung der

Stadt verbunden. Bei einem Rundgang im Stadtviertel San Frediano wird man sich der wichtigen Rolle des Kunsthandwerks bewusst. Dort wurden beispielsweise in der historischen Seidenweberei nur junge Frauen des Quartiers eingestellt, um sie auszubilden und gleichzeitig die Familien von San Frediano zu unterstützen.

### Überliefertes Fachwissen

In den Hallen der alten Seidenweberei, des Antico Setificio Fiorentino, rattern noch immer die schweren Maschinen. Mit gekonnten Griffen werden sie nach wie vor von Frauenhänden bedient. In knapp über einem Meter edlen Stoff kommen nicht weniger als 48 000 Fäden zusammen. Seit 1786 entsteht hier Seide, die später einmal die Fenster, Wände sowie Inneneinrichtungen der schönsten Paläste und Residenzen der Welt schmückt. Der grösste Auftrag des

letzten Jahrhunderts war die Renovierung des Kremls, erzählt die Leiterin, Sabine Pretsch.

Der Setificio besteht nach wie vor auf Geschicklichkeit, auf dem qualitativ besten Rohmaterial und auf der Einhaltung aller herkömmlichen Arbeitsschritte. Gleichzeitig ist es der Seidenweberei gelungen, nebst der Weiterführung der traditionellen Arbeitsweise mit den neusten Entwicklungen Schritt zu halten. «Die Vergangenheit und die Zukunft im selben Moment», so beschreibt Pretsch die Philosophie des Setificio. Das Sortiment werde durch Innovation laufend ausgeweitet, denn für einen Handwerker sei die Herausforderung das Wichtigste überhaupt.

Gleichzeitig hat die Seidenweberei im Gegensatz zur Konkurrenz weiterhin stark in die Ausbildung und Weitergabe von Fachkenntnissen investiert. Wo anderswo finanzielle Ressourcen vermehrt in moderne Webstühle gesteckt

wurden, hat der Setificio vielmehr auf die einzigartigen Fähigkeiten seiner Kunsthandwerkerinnen gesetzt. Die herausragende Qualität der Stoffe, die sie herstellen, sorgt dafür, dass sie wettbewerbsfähig bleiben.

In mancher Hinsicht steht die Seidenweberei für einen beinahe epochalen Wandel im Kunsthandwerk. Die Figur des Kunsthandwerkers, der in der Werkstatt alleine arbeitet, sei definitiv Vergangenheit, sagt Pilar Lebole vom Fachverein Associazione Osservatorio Mestieri d'Arte. Die Handarbeit sei nicht mehr nur manuell, heute kämen vermehrt neue Techniken und Technologien zum Zug, so dass sich die Betriebe laufend den Neuerungen anpassen müssten, um im Wettbewerb zu bestehen.

Im Hinterhof der Basilica Santa Croce im Herzen der Stadt steht seit mehreren Jahrzehnten die Werkstatt der Florentiner Scuola del Cuio, die auf Leder und Lederwaren spezialisiert ist. In der

Nachkriegszeit nahm der Betrieb Waisen und arbeitslose Junge auf, um sie auszubilden und ihnen eine Zukunft zu sichern. In der Werkstatt der etablierten Firma sind gegenwärtig einige wenige Junge tätig, die lernen wollen, wie Modeartikel hergestellt werden. Taschen in diversen Grössen, aus unterschiedlichen Materialien wie Straussen- oder Krokodilleder werden dann im Hauptgebäude ausgestellt und verkauft.

In der Werkstatt arbeiten die jungen Kunsthandwerker bezeichnenderweise nicht unter der Leitung eines Italieners, sondern lernen das «made in Italy» von zwei asiatischen Maestri. Und unter den Schülern gibt es keine Italiener. Das Interesse der einheimischen Jungen für das Kunsthandwerk ist begrenzt. Wie in der Scuola del Cuio sind in Italien die meisten Stellen an Fachschulen von Jungen besetzt, die aus dem Ausland anreisen. Sie kommen meist aus Asien, aber auch aus Südafrika oder Lateinamerika. Mit einem Diplom in Kunst oder Design in der Tasche wollen sie in Italien alles über das Kunsthandwerk lernen, um danach das Know-how in der eigenen Heimat einzusetzen. Selten können sie in Italien bleiben, weil es schwierig ist, einen Aufenthaltsbewilligung zu erhalten.

### Schmutzige Hände

Paradoxerweise scheinen die jungen Italiener selbst in Zeiten der Wirtschaftskrise die Möglichkeiten im Bereich des Kunsthandwerks nicht entdeckt zu haben. Für Kunsthandwerker ist es schwierig, junge Leute für ihre Berufe zu begeistern. Laut Tommaso Melani, dem Florentiner Unternehmer hinter der Scuola del Cuio, kommt die Arbeit in seiner Werkstatt für viele junge Einheimische nicht in Frage, weil sie sich nicht die Hände schwarz machen wollten. In diesem Beruf arbeite man mit grobem Material und man werde dreckig, sagt er. Heute sei es aber so, dass die Italiener lieber einen Beruf wie Manager oder Anwalt ausübten, statt in einer Werkstatt zu arbeiten.

## Globaler Wettbewerb zwingt zu besserer Ausbildung

rsp. · Nicht nur die Toskana, sondern auch andere Regionen Italiens weisen eine lange Tradition im Kunsthandwerk aus, sei es in der Herstellung von Keramik, Goldschmuck, Porzellan, Mode und Textilien, Silberwaren, Glas, Schuh- oder Lederwaren sowie in der Bearbeitung von Marmor. Diese Produkte hat Italien erfolgreich in alle Welt exportiert und sich damit einen Namen als Geburtsort der Mode und des Stils gemacht.

Dennoch leidet das «made in Italy» derzeit unter einer schweren Krise. Seit dem Jahr 2009 haben laut Angaben der staatlichen Unioncamere landesweit 7,15 Prozent der im Kunsthandwerk tätigen Firmen geschlossen, von den vordem insgesamt über 88 000 Betrieben sind heute nur noch 82 000 im Geschäft. Das Kunsthandwerk ist nicht nur von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise bedroht. Hinzu kommen die hohen Kosten für die Produktion, bürokratische Hürden, Schwierigkeiten bei der Abgabe und

Weiterführung des Geschäfts, das Phänomen der Fälscherindustrie und nicht zuletzt die Ausbildung der jüngeren Generation.

Das Kunsthandwerk steht vor wichtigen Herausforderungen. Um zu verhindern, dass es künftig im internationalen Wettbewerb untergeht, haben die zuständigen Fachverbände mehrere Initiativen ins Leben gerufen. In den nächsten Jahren soll vermehrt versucht werden, traditionelle regionale Kompetenzen aufzuwerten, etwa in Cremona den Geigenbau.

Zentrales Thema für das weitere Bestehen der Branche ist nach Ansicht von Fachleuten die Berufsausbildung. Nun sollen mehr Mittel als bisher investiert werden, um den angehenden Kunsthandwerkern spezifische Kenntnisse, wie beispielsweise jene über Materialien und Arbeitstechniken, zu vermitteln. Die Berufsanfänger sollen mithilfe des Bildungsministeriums neben

neuen Ausbildungsprojekten und Lehrstellenangeboten auch von Austauschprogrammen in ganz Europa profitieren können. Ausserdem plant das Ministerium, an italienischen Schulen die Rolle und Bedeutung des Kunsthandwerks mit massgeschneiderten Initiativen den Jungen näherzubringen. Laut einer in Mailand durchgeführten Studie kennt sich die grosse Mehrheit der Schüler nämlich kaum mit dem Kunsthandwerk aus.

Die Ausbildung in kunsthandwerklichen Berufen könnte zur Beschäftigung von Jugendlichen beitragen; derzeit liegt die Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen bei über 40 Prozent. Ausserdem bietet die starke territoriale Verwurzelung der meisten Branchen des Kunsthandwerks den Jungen auch die Möglichkeit, in ihrer Region zu bleiben und damit zur lokalen Wirtschaftsentwicklung beizutragen. Dies wäre vor allem im Süden des Landes von Bedeutung.